

Erfahrungsbericht – Zwei Monate Innere Medizin in Moshi, Tansania

Motivation

Schon lange war ich mir sicher, dass ich mindestens einen Teil meines Praktischen Jahres im Ausland verbringen wollte. Am besten an einem Ort mit ganz anderem Gesundheitssystem und ganz anderer Kultur, um die Medizin noch einmal neu aus einer ganz anderen Perspektive kennen lernen zu können. Sprachlich wollte ich gerne an einen Ort, wo die Verständigung in der Klinik auf Englisch gut möglich ist, um auch viel aus der Zeit dort mitnehmen zu können. Schnell fiel mein Fokus auf Afrika und, weil ich gerne auch einmal mit in Europa selten Krankheitsbildern zu tun haben wollte, auf die Innere Medizin. Durch Zufall bekam ich über Christian Kreisel mit, dass von Marburg aus bereits einige Verbindungen zum Kilimanjaro Christian Medical Centre (KCMC) in Moshi, im Norden von Tansania bestehen.



Bewerbung

Dank der vorbestehenden Verbindungen zwischen Marburg und dem KCMC verlief die Bewerbung sehr unkompliziert. Von Christian Kreisel bekam ich die Kontaktdaten des International Office, wo ich alle benötigten Unterlagen einreichte. Und als die Bestätigung von dort länger als erwartet auf sich warten ließ, nahm er persönlich noch einmal Kontakt nach Moshi auf und regelte dies schnell und unkompliziert für mich.

Kosten

Die Flugkosten nach Tansania (ungefähr 900 €) übernahm ich selbst. In der Vorbereitung für die Reise ließ ich mir in einer Praxis für Tropenmedizin alle empfohlenen Impfungen geben. Die Kosten hierfür und für die tägliche Malaria-Prophylaxe vor Ort übernahm meine Krankenkasse. Für die Zeit am KCMC bezahlte ich 200 \$ Studiengebühr. Die Unterkunft im bewachten Wohnareal direkt neben dem Klinikgelände kostete 150 \$ pro Monat. Die alltäglichen Kosten für Essen und Transport waren wirklich günstig, für ein landestypisches Essen plus Getränk, bezahlt man umgerechnet oft nicht mehr als 2 \$.

Ankunft

Am Tag vor meinem Praktikumsbeginn flog ich mit einem Zwischenstopp in Äthiopien zum Kilimanjaro International Airport, eine Stunde westlich von Moshi. Über Empfehlungen hatte ich schon im vornherein die Kontaktdaten für einen Taxifahrer vor Ort bekommen. Dieser nahm mich am Flughafen in Empfang und brachte mich zum KCMC, wo wir zusammen meinen Schlüssel für die Unterkunft abholten. Auf dem Weg zeigte er mir auch direkt einige Bankautomaten, um Bargeld in Landeswährung (Tansanische Schilling) abheben zu können, und half mir eine tansanische SIM-Karte zu besorgen.

Unterkunft

Untergebracht war ich in einem kleinen Haus auf dem so genannten Doctors Compound neben dem Klinikgelände. Dieses teilte ich mir mit 7-9 anderen internationalen Studenten (aus Deutschland, England und den Niederlanden) in 2-3 Betzzimmern. In weiteren Häusern auf dem Gelände lebten ständig wechselnd weitere internationale Studenten von überall auf der Welt und einige internationale Ärztinnen und Ärzte die am KCMC längerfristig praktizieren.



Sprache

Recht schnell stellte ich fest, dass Englisch in Tansania zwar neben Swahili eine der Amtssprachen ist, aber von den Menschen dort sehr unterschiedlich gut beherrscht wird. Der Alltag läuft auf Swahili oder einer der vielen Stammessprachen. So war es immer eine kleine Überraschung, ob und wie gut man sich mit seinem Gegenüber auf Englisch verständigen konnte. Und mehr als die Standardfloskeln auf Swahili hatte ich mir leider in der Vorbereitung nicht angeeignet.

In der Klinik selbst wurden alle Besprechungen und Visiten auf Englisch gehalten und auf Englisch dokumentiert. Für die Patientengespräche und auch oft untereinander wurde allerdings auf Swahili gewechselt, so dass es für mich leider nicht möglich war ohne Hilfe mit den Patienten zu sprechen. Zudem war der bei vielen doch recht starke Akzent im Englischen für mich, vor allem zu Beginn, etwas schwer verständlich. Dies besserte sich mit der Zeit aber recht schnell.

Klinikalltag

Der Klinikalltag in der Inneren Medizin begann für mich jeden Tag um 7:30 Uhr mit der Morgenbesprechung der Inneren Abteilung. Hier stellt das diensthabende Team des Vorabends und der Nacht die komplizierte Fälle und die Todesfälle vor. Generell gleicht die Struktur in der Klinik sehr der im angloamerikanischen Raum. Es gibt eine Hand voll Specialists, die je ihr eigenes Team aus Residents, Interns und Students leiten. Jedes Team behandelt seine Patienten von Aufnahme bis Entlassung.

Internationale Studierende/Hospitanten waren wir maximal vier in der Abteilung, mit dem Vorteil, dass man uns kannte und sehr persönlich behandelte. In anderen Abteilungen, wie der Chirurgie oder Notaufnahme, waren teilweise bis zu 20 Freiwillige unterwegs.

Nach der Morgenbesprechung gingen erst einmal allen Specialists und Residents frühstücken. Und auch ich und die anderen Internationals nutzten diese Chance. Ab 9.00 Uhr starteten dann die Visiten.



In der Inneren am KCMC gibt es keine Aufteilung in Fachabteilungen, sondern eine große Station für alle Patienten inklusive neurologischer Patienten. Diese ist noch einmal unterteilt in Bereiche für wenig kritische und kritischere Patienten und die Medical Intensiv Care Unit (MICU) für die kritischsten Patienten. Auf die verschiedenen Zimmer innerhalb dieser drei Bereiche werden die Patienten nicht nach Teams, sondern nach freien Plätzen verteilt, wodurch die Visiten mit einem Team nach einem von außen quasi unerklärlichen Muster ablaufen. Die Visiten erfolgten mit allen Mitgliedern eines Teams, so dass nicht selten über 20 Menschen an einem Patientenbett anzutreffen waren. Und auch generell war die Organisation auf der Station für mich bis zum Ende nicht vollständig zu verstehen. Ab dem zweiten Tag beschloss ich deshalb mich auf die MICU mit ihren fünf Betten zu konzentrieren, da der Ablauf dort für mich zumindest größtenteils verständlich erschien.

Auf den Visiten der MICU besprachen wir die Patienten mit dem zuständigen Resident und im Anschluss erfolgten Blutentnahmen, Diagnostik und Studentenunterricht. Oft begleiteten wir auch die tansanischen Studenten auch zu Vorlesungen. Am Nachmittag gab eine zweite Visite mit einem der Specialist. Danach war der Kliniktag für uns vorbei.

Eine Woche verbrachte ich die Abende in der Notaufnahme, wo ich bei Erstmaßnahmen und Blutentnahmen helfen konnte. Und als ganz besondere Erfahrung ging es für einen Tag mit dem Palliativteam zu Hausbesuchen bei sehr armen und schwer kranken Krebspatienten in Moshi und der näheren Umgebung.

Ganz neue praktische Fähigkeiten gab es für mich leider nicht zu lernen, dafür konnte ich aber mein Können mit doch etwas anderem Equipment beweisen. Vor allem aber konnte ich Erfahrung mit Krankheiten und Krankheitsstadien sammeln, die ich so in Europa wahrscheinlich nie zu sehen bekommen werde. Hier beispielhaft zu nennen: generalisierter Tetanus, schwerste Malariafälle, jegliche Form der Tuberkulose, Höhenkrankheit, gänzlich unbehandelte AIDS-Patienten mit verschiedensten HIV-assoziierten Krankheitsbildern, ...

Zusätzlich hatte ich die Möglichkeit einen Vortrag von Prof. Renz vom UKGM Marburg zu besuchen und einen Einblick in die Forschungsprojekte zu bekommen die das Kilimanjaro Clinical Research Institute (KCRI) in Zusammenarbeit mit dem UKGM in Moshi betreibt.



Freizeit

Die Nachmittage verbrachte ich oft im Pool der benachbarten International School oder damit mit den Schülern Volleyball zu spielen. Ansonsten ging es oft zusammen mit anderen Internationals ins Zentrum von Moshi, um Essen zu gehen, die Märkte zu erkunden oder uns von einer Gruppe taubstummer Schneider farbenfrohe Kleidung maßanfertigen zu lassen. Die Wochenenden nutzte ich für größere Unternehmungen in und um Moshi. Wir erkundeten Oasen und Wasserfälle, ließen uns von den Einheimischen die traditionelle Kaffeeröstung zeigen, fuhren mit der Kirchengemeinde in ein Waisenhaus und besuchten ein Fußballspiel der ersten tansanischen Liga.



An einem Wochenende fuhr ich mit einer Gruppe tansanischer Studenten in den Nationalpark von Arusha, an einem anderen fand der jährlich Kilimanjaro Marathon mit großem Festival statt und als Highlight der Reise ging es auf Safari in den Serengeti Nationalpark und den Ngorongoro Krater.

Fazit

Zusammenfassend kann ich sagen, dass die Zeit in Tansania wirklich besonders für mich war. Ich habe unglaublich viele neue Eindrücke sammeln und meinen Horizont erweitern können, sowohl persönlich als medizinisch. Ich habe gelernt aus dem Vorhanden das Beste zu machen und auch mal aus einer anderen Perspektive zu denken. Besonders ist mir bewusst geworden, dass vieles nicht selbstverständlich ist und mehr Wertschätzung erfahren sollte. Ich kann jedem empfehlen, einmal eine solche Erfahrung zu machen.